

Vor 150 Jahren dröhnte vor Helgoland der Kanonendonner übers Meer

Das Seegefecht bei Helgoland jährt sich heute zum 150. Mal. Es trug sich zu am 9. Mai 1864 während des Deutsch-Dänischen Krieges. Preußen und Österreich auf der einen Seite und Dänemark auf der anderen lieferten sich die Kanonenschlacht mitten in der offenen Nordsee. Es war das letzte offene Seegefecht mit Holzschiffen und gleichzeitig das letzte, an dem Dänemark beteiligt war.

Die Helgoländer hatten vom Falm aus einen Logenplatz. Dichte Rauchschwaden so weit das Auge blickte. Hefiger Kanonendonner dröhnte über das Meer.

Das Seegefecht am 9. Mai 1864 bei Helgoland jährt sich heute zum 150. Mal. Der österreichische Befehlshaber Wilhelm von Tegethoff brach das Gefecht ab, als sein Flaggschiff in Brand geriet. Er zog sich mit seinem Geschwader in den Schutz der neutralen Gewässer um Helgoland zurück. Die Nordseeinsel gehörte noch zu Großbritannien. Das dänische Geschwader hatte 14 Tote und 53 Verwundete zu beklagen, die österreichischen Schiffe 32 Tote und 59 Verwundete. Auf preußischen Schiffen gab es keine Verluste.

Obwohl diese Schlacht mit einem taktischen dänischen Sieg endete – aber auch Preußen und Österreicher fühlten sich als Sieger – hatte es keinen Einfluss mehr auf den weiteren Kriegsverlauf. Am 12. Mai trat allgemeiner Waffenstillstand in Kraft und Dänemark galt als Verlierer. So soll sich das Seegefecht entwickelt haben: Nach Ausbruch des Krieges am 1. Februar 1864 erklärte Dänemark am 26. Februar eine Seeblockade gegen alle schleswig-holsteinischen und am 8. März gegen alle preußischen Häfen. Die dänische Seeblockade wurde von der Schraubenfregatte „Niels Juel“ und später von der Schraubenkorvette „Dagmar“ sichergestellt, die schon am 18. März vor Texel den Hamburger Schoner „Tekla Schmidt“ aufbrachte.

Die preußische Marine war allein zu schwach, der dänischen entgegenzutreten. Daher entsandte Österreich Anfang März 1864 aus dem Mittelmeer ein Geschwader unter Kapitän Wilhelm von Tegethoff mit den Fregatten „Schwarzenberg“ und „Radetzky“ sowie dem Kanonenboot „Seehund“. Die „Seehund“ wurde allerdings im Ärmelkanal bei einem Unfall beschädigt und lief einen



Das Ölgemälde „Schlacht vor Helgoland“ von Anton Melbye (1865) hängt als Prunkstück im Rathaussaal Helgolands.

Foto: Lilo Tadday

englischen Hafen an. Anfang März erreichte das restliche österreichische Geschwader die Nordsee.

Preußen hatte wegen des drohenden Krieges ein kleines Geschwader mit dem Raddampfer „Preussischer Adler“ sowie den Kanonenbooten „Basilisk“ und „Blitz“ aus dem Mittelmeer in die Heimat beordert. Es stand unter Befehl von Korvettenkapitän Gustav Klatt.

Dänemark bildete Ende März sein Nordseegeschwader unter Kapitän Edouard Suenson. Es bestand aus der „Niels Juel“, der „Dagmar“ und der Schraubenkorvette „Hejmdal“. Aufgaben des Geschwaders waren der Schutz dänischer Handelsschiffe, das Aufbringen deutscher Schiffe und das Bekämpfen feindlicher Kriegsschiffe in der Nordsee.

Nachdem die „Dagmar“ durch die Schraubenfregatte „Jylland“ abgelöst worden war, patrouillierte das Geschwader in der Nordsee

– und erwartete die österreichischen Schiffe. Das dänische Geschwader näherte sich von Norden. Gegen 10 Uhr wurde ein Schiff vor Helgoland gesichtet, es handelte sich allerdings nur um die britische Fregatte „Aurora“. Direkt danach entdeckten die Dänen weitere fünf Schiffe. Die beiden Geschwader nahmen Kurs, und gegen 13.15 Uhr eröffnete die „Schwarzenberg“ das Feuer. Die Dänen erwiderten das Feuer erst bei deutlich geringerem Abstand.

Die Österreicher nahmen einen mehr westlichen Kurs, um vor den dänischen Schiffen deren Kurs zu kreuzen, woraufhin die Gegner leicht nach Backbord abdrehten. Während die Kanonenboote zurückgeblieben waren, passierten sich die übrigen feindlichen Schiffe unter heftigem Beschuss in einem Abstand von etwa 1800 Metern. Tegethoff wendete sofort, um zu verhindern, dass die Kanonenboote abgeschnitten würden.

Mit Kurs Südwest liefen die beiden Geschwader unter starkem gegenseitigem Beschuss auf Parallelkurs. Während sich die „Niels Juel“ und die „Schwarzenberg“ beschossen, konzentrierte sich das Feuer der „Jylland“ und der „Hejmdal“ auf die „Radetzky“. Die preußischen Kanonenboote waren so weit entfernt, dass ihr Feuer wirkungslos blieb. Gegen 15.30 Uhr fing die „Schwarzenberg“ Feuer und war außer Gefecht gesetzt. Tegethoff gab das Signal zum Abbruch. Sein Geschwader zog sich, im Feuerschutz der „Radetzky“, in die neutralen Gewässer bei Helgoland zurück.

Da das dänische Flaggschiff „Jylland“ genau zu diesem Zeitpunkt einen Treffer in die Kommandantenkammer erhalten hatte, der die Ruderanlage beschädigte, kam der dänische Versuch zu spät, die Gegner noch abzufangen. Die britische Fregatte „Auro-

ra“ hatte das ganze Gefecht beobachtet und stand bereit, ihr Hoheitsgebiet zu verteidigen. Daher musste Suenson die Verfolgung

gegen 16.30 Uhr abbrechen. Damit war das Seegefecht beendet. (red/wip)

Quelle: Wikipedia



Die „Jylland“ ist Museumsschiff in Ebeltoft in Dänemark.

Foto: Winters

Gedenken an die Opfer

Auf dem Cuxhavener Friedhof Ritzbüttel ist diese Grabstelle unübersehbar. Für das Wachhalten der Erinnerung sowie die Instandhaltung steht der Förderverein k.k. Marinengrab von 1864 Cuxhaven. Am heutigen 150. Jahrestag findet dort die offizielle Entthüllung, eine Kranzniederlegung mit Gedenken an die gefallenen Matrosen sowie die Segnung der Gedenkstätte statt.

Foto: Kramp



Erinnerungen an die Seeschlacht

Von dieser Seeschlacht gibt es heute noch Zeugnisse und Erinnerungsstätten. Denkmäler an die österreichischen Toten sind auf dem Friedhof Ritzbüttel in Cuxhaven sowie in Hamburg-Altona im Elbpark errichtet. Eine Gedenkplatte an die in Hospitälern verstorbenen österreichischen Soldaten gibt es in Hamburg-St. Pauli bei der St.-Joseph-Kirche.

Auf dem Friedhof der Namenlosen auf Helgolands Düne ist eine Erinnerungstafel zu finden. Auf Helgoland erinnert das wuchtige Ölgemälde „Schlacht vor Helgoland“ von Anton Melbye (1865) an das Ereignis als Prunkstück im Rathaussaal der Inselgemeinde.

Markantes erinnern an zentraler Stelle auch in Österreichs Hauptstadt Wien: Dort ist dem Admiral Wilhelm von Tegethoff seit 1896 eine Denkmalsäule gewidmet, die in der Mitte des Kreisverkehrs Praterstern neben dem beliebten Vergnügungspark in den Himmel ragt.

Die Fregatte „Jylland“ liegt heute als Museumsschiff in der dänischen Stadt Ebeltoft und kann dort besichtigt werden